

MICHAEL PEINKOFER

UNLOCK

**IN DER FALLE
DER RAPTOREN**



CARLSEN

MICHAEL PEINKOFER



BAND 1
IN DER FALLE
DER RAPTOREN

CARLSEN

12	Nächtlicher Überfall
18	Der Neue
25	In der Schule
31	Sligo
38	Endlich Dinos!
47	Erwischt!
52	Der Ausflug
57	Carly
63	Fahrt ins Grüne
68	Klein, aber gemein
75	Schlechte Karten
83	Pattys Geheimnis
89	Mondlicht
96	Mondsüchtig
101	Raptor-Alarm!
107	Unheimliche Begegnung
115	Kühler Empfang
124	Der Dino-Schwur

IN DER ZUKUNFT ...

**UMWELTZERSTÖRUNG HAT
DAZU GEFÜHRT, DASS DIE ERDE
DIE MENSCHEN NICHT MEHR
ERNÄHREN KANN.**

DOCH ES GIBT HOFFNUNG.

**FORSCHER HABEN EIN
WURMLOCH ENTDECKT, EIN TOR,
DAS 90 MILLIONEN JAHRE
IN DIE VERGANGENHEIT FÜHRT.**

**DER UR-KONTINENT GONDWANA
WIRD ZUR KORNKAMMER
DER MENSCHHEIT.**

**ABER ES IST EIN ORT, AN DEM
TÄGLICH GEFAHREN AUF
DIE MUTIGEN FORSCHER
UND FARMER LAUERN.**

UND AUF IHRE KINDER ...





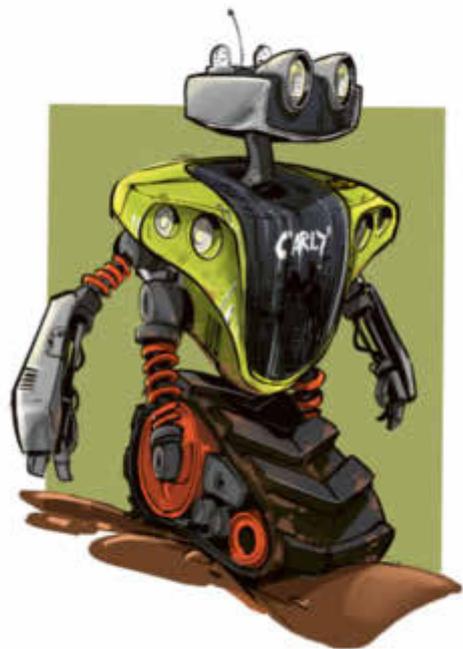


REMO KUBUKI ist zehn Jahre alt. Als er seine Eltern nach Gondwana begleitet, geht für ihn ein Traum in Erfüllung, denn für Dinosaurier hat Remo sich schon immer begeistert. Aber wie er feststellen muss, ist die Welt vor 90 Millionen Jahren noch viel gefährlicher als gedacht. Und man braucht dort gute Freunde.

PATTY AYANA ist ebenfalls zehn Jahre alt und ziemlich abenteuerlustig. Als Tochter eines Elektromechanikers und einer Krankenschwester weiß sie sich meistens gut zu helfen. Patty ist einfühlsam und kann spüren, wer nett ist – und um wen man lieber einen Bogen macht.



TOBY MILLER ist elf Jahre alt und dabei ziemlich groß und kräftig. Sein Papa, auf den er riesig stolz ist, fährt die mächtigen Landmaschinen, und Tobys größtes Ziel ist es, später einmal selbst am Steuer eines der Ernteriesen zu sitzen. Tobys Freundschaft zu gewinnen, ist nicht leicht, aber wer sie einmal hat, dem ist sie für alle Zeiten sicher.



CARLY ist Pattys kleiner Roboter, den sie zusammen mit ihrem Papa aus Ersatzteilen von Landmaschinen gebaut hat. Er ist vielseitig wie ein Schweizer Taschenmesser und ein treuer Gefährte. Das einzige Problem ist, dass er sich für einen großen Traktor hält.

1 NÄCHTLICHER ÜBERFALL

„Ist das eine Hitze“, stöhnte Carl Ayana, nahm den Helm ab und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Drei Jahre war er nun schon in Camp 24. Aber an die Hitze hatte er sich noch immer nicht gewöhnt. Die Luft in Gondwana kühlte einfach nicht ab, ganz gleich, ob es Tag war oder Nacht wie jetzt. Und die Insekten, die hier so groß wie Hotdogs wurden, machten es besonders schlimm. Summend schwirrten sie um ihn herum, während Carl auf dem Boden kniete und im Schaltkasten nach dem kaputten Kabel suchte.

„Und? Findest du's?“, fragte sein Kollege Iwan, der neben ihm die Taschenlampe hielt.

„Klar. Aber es wäre leichter, wenn du mit dem Licht nicht so wackeln würdest.“

„Entschuldige. Das macht die Aufregung“, murmelte Iwan, der wie Carl Helm und Overall

trug. Er sah sich vorsichtig um. „Ich bin nicht gern nachts hier draußen.“

„Denkst du denn, ich?“, brummte Carl und schüttelte den Kopf. „Aber wenn wir dieses Ding nicht reparieren, kriegen wir eine Menge Ärger.“

Mit der Zange in der einen und dem Schraubenzieher in der anderen Hand stocherte er in dem bunten Wirrwarr von Kabeln herum – und wurde fündig. „Ah“, machte er. „Hier ist ja das defekte Kabel. Aber ...“

„Was ist?“, wollte Iwan wissen.

„Es sieht gar nicht durchgeschmort aus“, stellte Carl fest. „Fast könnte man meinen ...“

Plötzlich raschelte es im nahen Farn.

„Wa-was war das?“, stotterte Iwan.

„Nichts“, knurrte Carl, während er sich daran machte, das Kabel zu reparieren. „Wahrscheinlich nur einer von den kleinen.“

Wieder raschelte es, lauter diesmal.

„Klingt aber wie einer von den großen“, flüsterte Iwan.

„Quatsch“, meinte Carl, beeilte sich aber trotzdem. Rasch verband er die Kabelenden wieder und



schloss die Wartungsklappe. „Okay, fertig“,
sagte er, „jetzt lass uns ...“

In diesem Moment erklang ein Knurren.

Es war ganz nah und klang fast wie das Fauchen
eines Tigers.

Nur dass es in Gondwana keine Tiger gab.

Noch lange nicht ...

„Ha-hallo?“, fragte Iwan und leuchtete mit der
Taschenlampe in den Farn, aus dem das Knurren
gekommen war.

Der Lichtkreis wanderte über die grünen Zweige,
bis er plötzlich ein gelbes Auge erfasste. Es starrte
ihnen aus der Dunkelheit entgegen. Dann sprang
etwas aus dem Dickicht.

Eine Urzeitechse.

Sie war zwei Meter lang und bewegte sich auf
den Hinterbeinen, ihr langer Schwanz peitschte
hin und her. Ihre Vorderläufe waren kurz, von
Federn bedeckt und endeten in scheußlichen
Krallen. Am schrecklichsten aber war ihr Haupt,
das nach vorn gewölbt und blauschwarz gefärbt
war. Jetzt riss sie ihr Maul auf,
es starrte vor Zähnen.

„Ein Ra...Ra...“, stammelte Iwan, während er sich an die Taschenlampe klammerte, als könnte sie sein Leben retten. Plötzlich drehte er sich um und rannte davon. Der Velociraptor stieß einen Schrei aus, dann nahm er die Verfolgung auf.

Mit heftig pochendem Herzen blieb Carl in der Dunkelheit zurück.

„Mist“, knurrte er.

In dem Moment wurde er von etwas gepackt und in den dichten Farn gezogen.

Nur sein Helm blieb zurück.



2 DER NEUE

Remo Kubuki hatte kein gutes Gefühl. Seit fünf Tagen waren seine Eltern und er nun in Dinorox. Und noch immer hatte er keinen einzigen Dinosaurier gesehen. Noch nicht mal 'nen ganz kleinen.

Seine Eltern waren Ingenieure. Als sie für das Zeitprojekt ausgewählt worden waren, hatte Remo sein Glück kaum fassen können. Immerhin würde so auch er die nächsten fünf Jahre in der Urzeit verbringen. Und da er sich schon immer für Dinos begeistert hatte, war damit für ihn ein Traum in Erfüllung gegangen.

Echte Dinosaurier!

Doch die Wirklichkeit sah anders aus.

Schon die Reise durch das Wurmloch war gar nicht lustig gewesen – die hatte sich nämlich angefühlt, als würde man wie ein Kaugummi in die Länge gezogen und dann plötzlich wieder zusammengedrückt. Dagegen war ihm das halbe

Dutzend Impfungen, das er und seine Eltern vorher bekommen hatten, erschienen wie ein Zuckerschlecken.

Nach dem Zeitsprung hatte er erst mal zwei Tage mit Kopfschmerzen im Bett gelegen. Inzwischen fühlte er sich zwar besser. Aber außer Agri-Camp 24, dem seine Bewohner wegen der hohen Felsen, die es umgaben, den Namen „Dinorox“ gegeben hatten, kannte Remo noch nichts. Und ab heute sollte er an diesem neuen, fremden Ort auch noch zur Schule gehen!

„Na? Gut geschlafen?“, begrüßte ihn sein Vater, Toshio Kubuki, in der kleinen Küche des Wohnwagens. Er hatte schon die blaue Uniform der Ingenieure an. Durch die dicken Gläser seiner Hornbrille zwinkerte er Remo aufmunternd zu.

„Geht so“, meinte Remo und hockte sich an den kleinen Tisch.

„Hier, probier mal.“ Sein Vater stellte ihm eine große dampfende Tasse hin. „Deine erste heiße Schokolade in der Urzeit. Wenn das nichts ist, weiß ich auch nicht.“

Remo zuckte mit den Schultern und nippte.
Der Kakao schmeckte anders als zu Hause. Süßer ...
und irgendwie wild.

„Guten Morgen!“, rief seine Mutter, als sie die
Küche betrat. Auch Laura Kubuki trug schon ihre
Uniform, das braune Haar hatte sie zusammen-
gebunden, weil es praktischer war.

„Ein heißer Kaffeesaurus gefällig?“, feixte Toshio
Kubuki.



„Gern.“ Laura Kubuki nickte und setzte sich zu Remo. „Und? Aufgeregt?“, wollte sie wissen. „Geht so“, druckste Remo. „Hm“, machte seine Mutter und strich ihm über das kurze Haar, das nicht ganz so dunkel war wie das seines Vaters. „Der erste Schultag ist niemals leicht, was? Nicht mal in der Kreidezeit.“



Remo schlürfte seinen Kakao. „Ich kenne da doch niemanden“, brummte er schließlich. „Was, wenn die mich nicht mögen?“

„Unfug“, sagte seine Mutter. „Du wirst sehen, du findest auf Anhieb neue Freunde. Das geht ganz schnell.“

„Meinst du?“ Remo war sich da nicht so sicher.

„Aber ganz bestimmt“, bekräftigte sein Vater.

„Und was ist mit den Dinos?“, fragte Remo.

Seine Mutter runzelte die Stirn. „Was soll mit denen sein?“

„Ihr habt gesagt, dass es hier richtige Dinos gibt“, beschwerte sich Remo, „aber ich habe noch keinen einzigen gesehen. Nur Leute, die mir erzählt haben, was man hier alles darf und was nicht. Und rausgekommen aus diesem blöden Camp bin ich auch noch nicht.“

„Dinorox ist von jetzt an unsere Heimat“, sagte seine Mutter. „Es ist wichtig, dass du dich hier gut auskennst.“

„Hast du wirklich schon alles gesehen?“, fragte sein Vater. „Es gibt hier ein Kraftwerk, das Energie aus Erdwärme gewinnt, und Hallen für

die Maschinen. Ein Krankenhaus, einen Supermarkt, eine Sporthalle und ein Kino – und sogar ein richtiges Restaurant. Sollen wir da mal hingehen? Eine Jurassic-Pizza futtern?“

Remo zuckte mit den Schultern. Pizza war zwar sein absolutes Lieblingsgericht. Aber im Augenblick war ihm ganz und gar nicht danach.

„Na komm“, sagte seine Mutter, zog ihn an sich heran, drückte ihn und küsste ihn auf die Stirn. „Es wird schon werden, du wirst sehen.“

„Wenn du meinst“, murmelte Remo.

„Ganz bestimmt“, meinte sie und griff nach dem Rucksack mit den Schulsachen, der an einem Haken bereit hing. „Und jetzt musst du los, sonst verspätest du dich gleich am allerersten Schultag.“

„Okay“, sagte Remo, wischte sich den Kakaobart weg, rutschte vom Hocker und nahm den Rucksack auf die Schultern.

„Du kennst den Weg?“, fragte sein Vater.

Remo warf ihm einen strengen Blick zu.

„Klar kennst du den Weg“, meinte Toshio Kubuki daraufhin, „du bist schließlich mein kluger Sohn.“

„Und meiner“, fügte Laura Kubuki hinzu, lachte und küsste Remo gleich noch mal. „Hab einen schönen Tag – und ganz viel Spaß.“

Remo nickte nur und rollte mit den Augen, dann ging er hinaus und zog die Tür des Wohnwagens hinter sich zu. Und wie er Spaß haben würde! So viel wie seit 90 Millionen Jahren nicht.

3 IN DER SCHULE

Sobald man den Wohnwagen verließ, war mehr oder weniger alles anders als zu Hause. Dinorox lag in einem riesigen Krater, den vor langer Zeit ein Meteoreinschlag hinterlassen hatte, und es war so drückend heiß und feucht wie in einem Dampfbad. Es regnete öfter, aber davon bekam man im Camp nichts mit. Das lag an der durchsichtigen Kuppel, die sich über den Kraterwänden wölbte. Und dann war da der Geruch. Sogar unter der Kuppel roch die Luft nach Waldspaziergang, streng und roh, nach Farn und nach Pilzen.

Noch viel fremder als all das aber waren die Geräusche ... Das meiste davon blieb zwar draußen, aber immer wieder waren Schreie zu hören, die einem durch Mark und Bein gingen. Und ab und zu auch heiseres Gebrüll.

Die Schule befand sich im hinteren Teil des Lagers. Den Weg dorthin kannte Remo schon genau: Von ihrem Wohnwagen brauchte er nur zum Hotspot

zu laufen – so wurde der große Platz mit den wichtigsten Gebäuden in der Mitte des Camps genannt. Von dort ging es dann weiter am Klo vorbei bis zur Rückwand des Kraters. Dort lag das Schulhaus.

Wie alle Gebäude in Dinorox bestand es aus Kunststoff und Leichtmetall und sah damit ganz anders aus als die Schule, in die Remo



bislang gegangen war. Aber das machte es auch nicht besser.

Kaum hatte er das Gebäude betreten, da glotzten ihn schon die Ersten neugierig an. Das konnte ja heiter werden ...

Es gab nur drei Klassen. Da es in Dinorox nicht mehr als fünfzig Schülerinnen und Schüler gab – alles Kinder, deren Eltern wie die von Remo in



Dinorox arbeiteten – , hatte man immer mehrere Klassen zu einer zusammengefasst. Zu Hause war Remo in die vierte Klasse gegangen, hier würde er mit Achtklässlern zusammen sein. Auch keine so tolle Aussicht, fand Remo und sah sich um.

Wo musste er überhaupt hin?

„He, du!“, rief plötzlich jemand hinter ihm.

Remo drehte sich um und fragte: „Meinst du mich?“

„Wen denn sonst?“, sagte der Junge. Er war einen ganzen Kopf größer, hatte einen Bürstenschnitt und trug ein kariertes Hemd, das deutlich seine breiten Schultern zeigte. Wahrscheinlich stemmte er Gewichte oder so.

„Wie heißt du?“, wollte der Junge wissen.

„Remo, und du?“

„Was ist denn das für ein komischer Name?“, fragte der Junge und lachte. „Ist deinen Eltern nix Besseres eingefallen?“

„Komm, Toby, lass ihn in Ruhe“, sagte ein Mädchen und kam dazu. Es hatte dunkle Haut, und das lange braune Haar war zu vielen Zöpfchen geflochten. „Er ist noch neu hier.“

Toby lachte blöd. „Du meinst, morgen hat er einen anderen Namen?“, witzelte er. Dann gingen die beiden in eins der Klassenzimmer.

„Remo Kubuki, wie ich annehme?“, wurde Remo wieder von hinten angesprochen.

Und wieder wirbelte er herum – diesmal sah er sich einem Mann gegenüber, der nicht mehr viele Haare auf dem Kopf, aber dafür einen spitzen Kinnbart hatte. Und eine Hornbrille im schmalen Gesicht. Garantiert war das sein neuer Lehrer. Darauf hätte er sein Taschengeld verwettet. „J-ja“, stieß er hervor.

„Sehr schön“, antwortete der Mann, „willkommen an unserer Schule, Remo. Ich bin Claudius Durand, dein Klassenlehrer.“

„Habe ich mir gedacht“, sagte Remo und nickte.

„Ah, du bist einer von den Schlaunen, was?“, fragte Herr Durand und lächelte. „Na, dann komm mal mit. Ich werde dich deinen Mitschülern vorstellen.“

Damit schob der Lehrer ihn auch schon zu einer Tür, und zwar ausgerechnet zu der, durch die auch der doofe Toby und das freundliche Mädchen

gegangen waren. Und dann stand Remo vor seinen zukünftigen Mitschülern. Es waren achtzehn, und sie saßen hinter ihren Notebooks an kleinen Pulten.

„Klasse, aufgepasst!“, rief Herr Durand. „Dies hier ist euer neuer Mitschüler Remo Kubuki.“

Jemand schnaubte durch die Nase.

Natürlich Toby.

„Seine Eltern und er sind mit dem letzten Transport durch das Tor gekommen. Also erinnert euch daran, wie es war, als ihr hier neu gewesen seid, und seid nett zu ihm, okay?“

„Na klar, besonders nett sogar!“, rief Toby, und alle lachten.

Remo verdrehte die Augen.

Na toll.